

18. VII. 1915

Kunstfürsorge in der Kriegszeit.

In der Kriegszeit geht es vielen Künstlern schlecht. Die Lust, Kunststücke zu machen, ist sehr verringert, das Geld ist ja so rar geworden und wird bei der Teuerung zu weis Gott wichtigeren Dingen, zur Erhaltung des Lebens, gebraucht. Da ist es denn Sache der Gemeinde Wien, daß sie den Wiener Künstlern Arbeit zukommen läßt. Wie wir erfahren, sollen jetzt — obwohl der Bau des Stadtmuseums aus Mangel an Arbeitern nicht fortgeführt werden kann — die Monumentalplastiken für den neuen Museumspalast zur Vergebung gelangen. Die Konkurrenz wird Preise im Gesamtbetrage von 80.000 Kronen umfassen. Es handelt sich um Friese, Fassadenbilder und andere plastische Arbeiten. Die Bewerbung wird nach Gruppen aufgeteilt. Eine weitere Konkurrenz für Bildhauer wird die zur Erlangung eines Grabmals für den Gründer der Postsparkasse Georg Coch sein, der bekanntlich in Pera (Konstantinopel) begraben liegt. Die Leiche soll nach Abschluß des Friedens exhumiert und nach Wien gebracht werden. Auf dem Zentralfriedhof wird sie in der Kapellenstraße in einem Ehrengrab beigelegt. Für dieses Ehrengrab soll jetzt schon der Denkmalentwurf geschaffen werden. Von der Coch-Denkmal Konkurrenz wurden nämlich 13.000 Kronen erübrigt. Das Grabmal wird 10.000 Kronen kosten. Für die Erlangung eines Entwurfes wird eine enge Konkurrenz ausgeschrieben, an der nur vier Bildhauer teilnehmen, von denen jeder 500 Kronen für seinen Entwurf erhält. Eine dritte, ebenfalls beschränkte Konkurrenz für Bildhauer wird die zur Erlangung von Entwürfen für zwei Brunnen sein, die im Städtischen Museum zur Ausstellung kommen sollen. Die Konkurrenz ist für zehn Bildhauer in Aussicht genommen.